



FASCHISMUS

KEMPSTON
BEDFORD
ENGLAND

TATSACHEN ÜBER DIE DIKTATUREN

ERSCHEINT DEUTSCH, ENGLISCH UND SPANISCH.

MIT DER BITTE UM VERÖFFENTLICHUNG UNTER QUELLENANGABE (I.T.F.)

No. 18
12. Jahrgang

15. August 1944

Unruhe und Terror in Deutschland

(ITF) Wir entnehmen uns zugegangenen Berichten deutscher Transportarbeiter:
Streik ausländischer Arbeiter (ITF) In Hildesheim haben im Kriegsbetrieb A. etwa 100 ausländische Arbeiter (im Mai) als Protest gegen Antreiberei und schlechte Verpflegung die Arbeit niedergelegt. Zwei Wochen lang lag der Betrieb still. Als Verhaftungen einsetzten, flohen 27 rumänische Arbeiter. Sie konnten nicht eingefangen werden. Nur wenige der übrigen Arbeiter wurden verhaftet.

Zwangsarbeiter (ITF) Im Zwangsarbeiterlager in Steigersdorf (Ostpreussen) organisierten Arbeiter (im Juli) einen Massenfluchtversuch. Es kam zu einem Kampf mit der Wache. 12 Franzosen fielen in diesem Kampf, aber viele Arbeiter entkamen.

In den K-Werken in Kassel arbeitet ein Dreher, der an der Front ein Bein verlor. Als er eines Tages starke Schmerzen im Beinestumpf hatte und nicht zur Arbeit erschien, sandte ihm der Betrieb einen Boten mit dem Befehl, trotzdem zur Arbeit zu kommen. Da er dem Befehl nicht Folge leistete, wurde er zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Tumulte in Stettin (ITF) Im Ostseehafen Stettin kam es (am 7. Juni) zu Unruhen im Hafen, als ein Hafearbeiter wegen angeblicher Sabotage verhaftet wurde. 60-70 Hafearbeiter beteiligten sich an den stürmischen Demonstrationen. 12 ausländische Arbeiter sollen dabei erschossen worden sein.

Frauen demonstrierten im Mai mehrmals vor Stettiner Postämtern, weil sie keine Feldpostpakete mehr an ihre Angehörigen schicken durften. Sie schimpften auf die Postbeamten und auf die Naziartei, die ihre Propagandabroschüren weiter an die Front schicken darf. Sie schrien, dafür sollten keine Eisenbahnwagen und Lastautos mehr zur Verfügung gestellt werden. Die Lastautos sollten lieber Feldpostpakete befördern.

Unruhige U-Bootbesatzungen (ITF) Die im polnischen Hafen Gdynia liegende 22. deutsche U-Boot-Flotille sollte im Mai mit 9 Booten zu einem Angriff auslaufen. Kurz vor dem Auslaufen brach auf einem Boot Feuer aus. Es wurde Sabotage festgestellt, die ganze Besatzung einem scharfen Verhör unterzogen und 3 Mann wurden als vermutliche Saboteure erschossen.

10 Boote der U-Boot-Flotille Gdynia sind zwischen dem 20. und 25. Mai nicht zum Einsatzhafen zurückgekehrt. 7 Boote wurden durch alliierte Streitkräfte versenkt, über 3 Boote war nichts in Erfahrung zu bringen.

Die U-Bootbesatzungen leben in ständiger Spannung. Vor jeder Ausfahrt schreiben sie Abschiedsbriefe an Angehörige und Freunde. Die Besatzungen sind nur ungenügend ausgebildet, Mannschaften oft nur 3 Monate und Offiziere oft nur 6 Monate.

Vorbereitungen fuer Gewerkschaftsaufbau (ITF) Aus verschiedenen Großstädten Norddeutschlands berichten Arbeiter uns von Vorbereitungen fuer Gewerkschaftsaufbau. Sie besprechen, welche Kollegen zunächst bestimmte Funktionen übernehmen sollten, welche zweifelhafte Figuren scharf beobachtet und welche Naziarbeiter aus den neuen Organisationen ferngehalten werden müssen.

Internationale Kampfgruppe in Deutschland (ITF) Der holländische Zwangsarbeiter Hillebrand wurde (im Mai) in Deutschland hingerichtet. Er hatte eine Kampfgruppe organisiert, die sich auf Eisenbahnsabotage spezialisierte. Auch aus Kriegsgefangenenlagern entflohen russische und französische Kriegsgefangene gehörten der Kampfgruppe an. Sie konnten bisher nicht aufgespürt werden.

Briefe an Goebbels (ITF) Hitlers Propagandaminister Goebbels forderte (Mitte Juli) die Bevölkerung auf, Vorschläge zur Verbesserung der "totalen Mobilisierung" an sein Ministerium zu senden. Oppositionelle Arbeiter organisierten in verschiedenen Städten Briefe an Goebbels, in denen vorgeschlagen wurde, die Nazidrucker an die Front zu senden. Diese Drucker wurden als Vaterlandsverräter bezeichnet. - In anderen organisierten Briefen wurde vorgeschlagen, mit dem Krieg total Schluss zu machen und die fuer den Krieg Verantwortlichen vor Gericht zu stellen.

"Erst kommt die Nacht der langen Messer" (ITF) In Hamburg herrscht unter dem Nazigau-
leiter Kaufmann seit Monaten ein Terrorregime. Woche fuer Woche werden im Untersuchungsge-
faengnis Heiligengeistfeld 30-40 Menschen hingerichtet, unter ihnen viele Arbeiter. Ende März
wurden 26 Mitglieder illegaler Hamburger Arbeitergruppen hingerichtet. Drei Matrosen der
Kriegsmarine, die in Daenemark ein Fass Oel gestohlen und verkauft hatten, wurden im April
hingerichtet.- In Konzentrationslager Hamburg-Fuhlsbuettel schlagen Gestapobeamte die Gefange-
nen mit Draechten, sie nennen das "Mandoline spielen". In Hamburg erzählt man, dass die SS
sagt: "Erst kommt noch die Nacht der langen Messer, dann sterben wir gern". - Wegen dieses
Terrors sind in Hamburg wenig Maueranschriften gegen Nazis zu finden, waehrend in den Weser-
haefen ueberall "Nieder mit Hitler!" etc. zu lesen sei.

Aus den Gefaengnissen werden viele Gefangene direkt an die Front gesandt. Sie duerfen kei-
ne Feldpostbriefe schreiben.

Aus andern Berichten deutscher Transportarbeiter:

Eine Schleuse in Holland (ITF) Eine etwa 80 Mann starke Kampfgruppe hollaendischer
Freiheitskaempfer griff (Anfang Juni) einen in einer Schleuse liegenden Lastkahn an. Nach kur-
zem Feuergefecht wurde die deutsche Bewachung ueberwaeltigt, die Ladung weggeschafft und der
Kahn in der Schleuse versenkt.

Daenen verlegen Bojen (ITF) Der Dampfer Heidbeck der Hamburger Reederei Bolte lief (En-
de April) im Sund auf, weil Daenen die Bojen der Fahrtrinne verlegt hatten.

Der Kampf der juedischen Gewerkschafter in Polen

(ITF) Juedische Arbeiter waren in Polen, dem Land mit dem groessten juedischen Proletari-
at Europas, stets aktive Gewerkschafter. Die Gewerkschaftsorganisation der juedischen Arbei-
ter Polens hatte sich 1922, nach 25 Jahren organisatorischer Selbstaendigkeit, mit dem Polni-
schen Gewerkschaftsbund verschmolzen. Polnische und juedische Arbeiter gehoerten seitdem den
gleichen Gewerkschaften an; ein von den juedischen Gewerkschaftsmitgliedern gewaehlter Juedi-
scher Gewerkschaftsausschuss beim Vorstand des Polnischen Gewerkschaftsbundes sorgte fuer
die besonderen Interessen der juedischen Gewerkschaftsmitglieder, so z.B. fuer die Herausga-
be jiddischer Gewerkschaftszeitungen fuer juedische Transportarbeiter, Schneider, Lederarbei-
ter, Textilarbeiter, Drucker und Baecker. Von den 400 000 Mitgliedern des Polnischen Gewerk-
schaftsbundes beteiligten sich etwa 100 000 an den Wahlen zum Juedischen Gewerkschaftsaus-
schuss, unter ihnen 20-30 000 Arbeiterinnen.

Bei den unmittelbar vor dem Krieg durchgefuehrten Wahlen entfielen in vielen Staedten -
u.a. Warschau, Lodz, Wilna und Bialystock - in den juedischen Wohnvierteln die meisten Stim-
men auf die gemeinsamen Listen der juedischen Gewerkschafter und des sozialistischen "Allge-
meinen Juedischen Arbeiterbundes".

Als Hitler im Herbst 1939 den Befehl zum Einfall in Polen gab, kaempften polnische und ju-
dische Arbeiter in Warschau in gemeinsamen Arbeiterbattalionen fuer die gemeinsame Heimat.
Die deutsche Besatzung trennte die polnischen von den juedischen Arbeitern und zwang diese
damit zur Bildung gesonderter illegaler Organisationen. Mit den illegalen polnischen Arbei-
terorganisationen bestand aber auch weiterhin enger Kontakt und viele illegale polnische Zei-
tungen wurden - bis der Massenmord unter den Juden begann - von juedischen Druckern gedruckt

Illegale Zellen - In der Illegalitaet laesst sich politische und gewerkschaftliche Aktivi-
taet nicht saeberlich trennen. Die illegalen Organe des sozialistischen "Allgemeinen Juedi-
schen Arbeiterbundes in Polen" waren gleichzeitig Organe der juedischen Gewerkschafter. Acht
illegale Zeitschriften gaben die illegalen "Bundisten" heraus, 6 auf Jiddisch und 2 in pol-
nischer Sprache fuer diejenigen juedischen Arbeiter und arbeitende Intelligenz, die unterge-
taucht waren oder zu wenig jiddisch kannten oder durch jiddische Blaetter gefaehrdet werden
konnten. Gleichzeitig sollten die polnischen Blaetter der "Bundisten" den polnischen Kamera-
den Informationen ueber die juedische Arbeiterbewegung uebermitteln.

Als die Deutschen die juedische Bevoelkerung in Ghetti sperrten, wurden viele Verbindun-
gen zu den illegalen polnischen Arbeiterorganisationen gefaehrdet. Aber polnische und juedi-
sche Arbeiter trotzten den Gefahren und viele der alten oder jetzt neugeknuepften Verbindun-
gen blieben die Jahre hindurch intakt.

Im Ghetto mussten die Juden zu besonders niedrigen Loehnen fuer deutsche Kriegsbetriebe
arbeiten, und den Nazi-Unternehmern, die diese Werkstaetten als Zweigunternehmen fuehrten,
brachten die billigen juedischen Arbeitssklaven hohe Sondergewinne.

In fast allen Werkstaetten bildeten sich sofort Zellen des "Bundes". Besonders aktiv wa-
ren die Jungarbeiter und schon 1941 beschloss die illegale Jungarbeiterorganisation der "Bun-
disten" bewaffneten Widerstand vorzubereiten, um geruestet zu sein, wenn die SS mit dem Mas-
senmord in den Ghetti beginnen wuerde. Man wusste, dass das Leben der juedischen Arbeiter in
Gefahr sein wuerde; sobald die juedische Sklavenarbeit entbehrlich wuerde.

Illegale Miliz - Fluechtlinge, die im Fruhjahr 1941 aus den Deutschland einverleibten
westpolnischen Provinzen und aus den dem Berliner "Ministerium fuer die besetzten Ostgebie-
te" unterstellten Ostprovinzen die Ghetti des Generalgouvernements erreichten, berichteten
von Gaskammern, in denen Juden - Maenner und Frauen, Kinder und Greise - ermordet wurden.
Im Generalgouvernement waren damals noch keine Gaskammern im Betrieb. - Die Illegalen
vorstaerkten ihre Vorbereitungen und begannen mit dem Ausbau des alten Ordner-Dienstes zu
einer Miliz. Aber einflussreiche Kreise im Ghetto machten sich noch immer Illusionen; sie
fuerehteten blutige Repressalien und wandten sich deshalb gegen bewaffneten Widerstand. Und
es fehlte an Waffen.

Todeslager Treblinka - Am 22. Juli 1942 wurden die ersten Transporte aus dem Warschauer

Ghetto nach Treblinka gebracht, dem grossen Mordlager im Generalgouvernement. Fast taeglich wurden, bis zum Oktober, Tausende abtransportiert. Die juedische Arbeiter-Miliz wurde mobilisiert, die verschiedenen Zellen und die "Roten Falken", der Kinder- und Jugendgruppen des "Bund", wurden alarmiert. Aber die erwarteten Waffenlieferungen kamen nicht, die Miliz musste demobilisiert werden.

Einzeln war die Flucht aus der Hoelle von Treblinka gelungen. Sie brachten ein Lied aus dem Todeslager mit, das bald von den Arbeitern des Ghetto gesungen wurde:

Treblinka, Treblinka,
fuer alle Juden der letzte Ort,
wer ins Lager kommt, der bleibt dort,
dort ist das Ende...

Ihre Berichte ueberzeugten viele der Vorsichtigen und Schwankenden, dass Sichfuegen keinen zu Gaskammer Vorurteilen retten konnte.

Lieber kaempfer sterben - Waffen forderten die Vertreter der juedischen Arbeiter von den illegalen polnischen Kampfverbaenden. Die Leitung der illegalen polnischen Kampfgruppen erklarte ihnen, dass eine Volkserhebung keine Aussicht auf Erfolg haben koenne; solange die alliierten Armeen fern der polnischen Grenzen kaempften. Die juedischen Arbeiter verlangten aber dennoch sofortige Aushaendigung von Waffen. Denn die juedischen Massen koennten nicht warten, und wenn schon fuer sie keine Rettung moeglich sei, so wollten sie kaempfer sterben.

Dank der aktiven Hilfe illegaler polnischer Sozialisten wurden die Waffen Ende 1942 geliefert.

Die Berichte aus dem Todeslager hatten die noch Zoegernden im Ghetto ueberzeugt. Der "Bund" und seine Miliz wurde die Hauptkraft der neuentstandenen allgemeinen juedischen Miliz, der sog. "Juedischen Kampforganisation", die kurz nach ihrer Entstehung ihre erste Feuerprobe zu bestehen hatte: im Januar 1943 kam es beim Beginn der zweiten Liquidationsaktion zu einem Vorgefecht mit der SS. Fuenf Tage lang, vom 18. bis 23. Januar, wurde in den Strassen gekaempft. Etwa 6000 Juden fielen. Die ueberraschte SS brach die Deportationen ab.

Generalstreik im Ghetto von Lodz - Im Ghetto der Textilstadt Lodz wurden Zehntausende juedischer Arbeiter in gleich fuerchterbarer Weise ausgebeutet wie ihre Kameraden in Warschau. 130 000 Koepfe zaehlte das Lodzer Ghetto als, im Februar 1943, Massensterben begannen. Die juedischen Arbeiter legten geschlossen die Arbeit nieder. Man brauchte sie noch - die Masseninrichtungen und Deportationen hoernten auf. Heute zaehlt das Lodzer Ghetto nur noch 80 000 Koepfe. Die juedischen Arbeiter nennen es Hitlers groesstes Zwangsarbeiterlager...

Vorbereitung zum Kampf - Das ganze Warschauer Ghetto war eine riesige Fabrik. Jeder noch Arbeitsfaehige wurde eingespannt. Die meisten der Arbeiter hungerten mit den besonders niedrigen Ghettorationen. Nur die Juden, die keinen Teil ihres fruheren Vermoegens gerettet hatten, konnten sich Zusatznahrung verschaffen. Aus den halbverhungerten Ausgebeuteten bestand die Miliz, die juedische Kampforganisation. Sie brauchte Waffen, mehr Waffen als die polnischen Illegalen lieferten. Sie zwang die Reichen, hohe Betraege fuer Waffenankauefe zu geben und erpresste von der von Deutschen eingesetzten juedischen Ghettoverwaltung - dem Judenrat - eine Million Zloty fuer den Waffenkauf. Die Waffen wurden von deutschen Soldaten gekauft. Handgranaten und Zuendflaschen wurden von den Illegalen hergestellt.

Juedische Polizeibeamte und juedische Gestapospitzel gefaehrdeten die Vorbereitungen. Der Kommandant der juedischen Polizei, viele Spitzel und gefaehrliche Gegner des sich vorbereitenden juedischen Widerstandes wurden unschaedlich gemacht. Wenn die Gestapo nicht im Ghetto war, beherrschte die Kampforganisation die Strassen.

Die Schlacht - Im Maerz 1943 begann die grosse endgueltige Liquidierungsaktion im Warschauer Ghetto. Der deutsche Bevollmaechtigte fuer die Uebersiedlung der Betriebe des Judenviertels in Warschau, ein Walter C. Toebbens, wollte seinen Auftrag reibungslos durchfuehren. Plakate erschienen an den Hausermauern: "Juedische Arbeiter der Kriegsbetriebe! Glaubt nicht denen, die Euch ins Unglueck stuerzen wollen... Fahrt nach Poniatow und Trawniki. Dort werdet Ihr den Krieg ueberstehen koennen. Nehmt auch Eure Kinder und Frauen mit. Auch fuer sie wird gesorgt." - Niemand glaubte ihm mehr, dass in den Lagern nur gearbeitet werden sollte.

Am 19. April, kurz nach 5 Uhr morgens, rueckten SS-Truppen im Ghetto ein; 3000 Mann stark rueckte die juedische Kampforganisation ihnen entgegen. Aus den Fenstern fielen Schuesse, Handgranaten und Zuendflaschen wurden geworfen. Frauen gossen kochendes Wasser auf die vorrueckende SS, Kinder warfen Steine. Die SS war ueberrascht, sie musste sich nach mehrstuendigen Gefechten mit 250 Toten zurueckziehen.

10 Tage lang wurde in den Strassen gekaempft, dann begann der Kampf um die Gebaeude. Haus fuer Haus wurde verteidigt, durch die Kanalisation wurde die Verbindung zwischen den Kampfnestern gehalten. - Mit Artillerie und Flugzeugen wurde der Widerstand nach 7 blutigen Wochen gebrochen.

Die knapp 200 Ueberlebenden der Miliz versuchten, sich aus dem Ghetto herauszuschlagen. Die wenigen, denen es glueckte, schlossen sich polnischen Kampfgruppen an.

25 000 wurden aus Warschau in die Arbeitszwangslager ueberfuehrt. Vor dem Kampf wohnten im Ghetto 40 - 50 000 offiziell registrierte und viele Tausend nichtregistrierte Juden; im Juli 1942, bevor die erste "Liquidierung" begann, sogar eine halbe Million.

Das Beispiel Warschaus war ein Signal. In verschiedenen Staedten und Zwangsarbeitslagern kam es zu Erhebungen, so im Todeslager Treblinka und im 30 000-koepfigen Ghetto der Textilstadt Bialystok.

Die Ueberlebenden kaempfen weiter - Der groesste Teil der einst mehr als drei Millionen starken juedischen Bevoelkerung Polens wurde ermordet oder verhungerte im Ghetto oder Zwangsarbeitslager. Trotzdem kaempfen die ueberlebenden juedischen Arbeiter weiter, Seite an Seite

mit ihren polnischen Kameraden - fuer die Befreiung und Unabhaengigkeit der gemeinsamen Heimat. Gemeinsam wollen sie ein Polen schaffen, in dem der Arbeiter leben kann, ein fortschrittliches, demokratisches, sozialistisches Polen. Fuer dieses Ziel kaempft das "Bulletin des Ju'dischen Arbeiterbundes", das noch in polnischer Sprache erscheint und fuer dieses Ziel warben am 1. Mai 5 von bewaffneter Miliz geschuetzte Versammlungen des Bundes.

Als Warschau am 1. August 1944 zu den Waffen griff, bildeten die Ueberlebenden der Schlacht im Warschauer Ghetto und untergetauchte "Bundisten" zwei kampfstarke Abteilungen. Eine trug den Namen Michael Klepfischs, des sozialistischen juedischen Ingenieurs, der die Munitionsherstellung fuer das Warschauer Ghetto geleitet hatte und im Kampf gefallen war.

(Fuer die Red.: Nach Berichten Illegaler, die die Auslandsdelegation des "Allgemeinen Ju'dischen Arbeiterbundes in Polen" bis Ende August erreichten.)

Hitlers letzte Arbeitsreserven (ITF) In Deutschland, Oesterreich, Luxemburg und im tschechischen "Protectorat" ist ein Teil der geplanten Antreiber-massnahmen bereits durchgefuehrt worden.

9-Studenten fuer Kinder - Arbeitsschutz fuer Kinder und Jugendliche steht nur noch auf dem Papier. In Heidelberg ruehmte die Nazikreisleitung (Ende Juli) die 16- und 17jaehrigen Maedchen, die taeglich von 7 Uhr frueh bis 4 Uhr nachmittags mit nur einer kurzen Fruehstueckspause arbeiten. "Waehrend der ersten Stunden und Tage gab es viele Seufzer".

Kranke muessen arbeiten - Auf der Tagung der Leiter der Kriegsbetriebe des Bezirks Magdeburg teilte der Wehrkreisleiter Koehns (am 6.VIII.) mit: Himmler habe angeordnet, dass in kriegswichtigen Betrieben beschaeftigte Arbeiter nach einer Erkrankung rascher als bisher die Arbeit wieder aufnehmen muessen. Reichsarbeitsingenieur Friedrich nahm an der Tagung teil.

Ueberarbeit fuer Frauen - Den zu - meist fuerstueudigen - Halbtags-schichten dienstverpflichteten deutschen Frauen war bei der Einfuehrung des Halbtags-schichtsystems versprochen worden, dass von ihnen keine Ueberstunden verlangt werden duerfen. Jetzt aber hat der Generalbevollmaechtigte fuer den Arbeitseinsatz, Sauckel, angeordnet, dass Frauen "Anschlussarbeit" leisten muessen, falls die Halbtagsarbeiterin, die sie abloesen soll, wegen durch Luftangriffe verursachter Transportschwierigkeiten nicht rechtzeitig oder ueberhaupt nicht kommt. (Nachrichtenbuero deutscher Zeitungsverleger, 19.VIII.) - Eine aehnliche Regelung gilt auch fuer Frauen, die in den jetzt in Deutschland nach japanischem Vorbild eingerichteten Haeu-sorblock-Heimarbeiterwerkstaetten fuer Kriegsbetriebe arbeiten.

Mobilisierung der Denunzianten - Alle deutschen Unternehmen muessen jetzt mit der Aufstellung einer Kartothek beginnen, die fuer jeden einzelnen Arbeiter auf einer besonderen Karte verzeichnet, ob er Stunden oder Tage der Arbeit fernblieb und ob mit Berechtigung oder nicht. (teilt die Deutsche Arbeitsfront mit). - Die Nazi-Provinzpresse fordert dazu auf, Frauen und Maenner, die sich der totalen Mobilisierung entziehen wollen, beim Arbeitsamt zu denunzieren. ("Nationalzeitung", Gelsenkirchen, 3.VIII.)

Keine Heimatzeitung fuer Soldaten - Ein Teil dieser Anordnungen wird in den deutschen Lokalzeitungen bekanntgegeben. Auch aus dem Grunde, damit die Soldaten nicht erfahren, wie die Nazidiktatur mit ihren Frauen und Kindern verfaehrt, duerfen keine reichsdeutschen Zeitungen mehr an die Front geschickt werden. ("Hamburger Fremdenblatt", 9.VIII.)

Druck auf auslaendische Zwangsarbeiter - Etwa ein Drittel der in Deutschland in Industrie, Handwerk und Transport Beschaeftigten sind auslaendische Arbeiter und Arbeiterinnen. Sie trifft die ruecksichtslose Verschaeferung der Antreiberei noch staerker als die deutschen Arbeiter. - (Fuer die Red.: Bummelkartei vgl. Bericht vom 19.VII.)

Hungerpeitsche und Hungerloehne (ITF) Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront in Duesseldorf, Heinrich Bangert, einer der beruechtigten Naziantreiber, empfiehlt im Blatt der Schwerindustrie, der "Deutschen Bergwerkszeitung" den Unternehmern neue Antreibermethoden:

Leistungessen fuer auslaendische Arbeiter - Die Nazipropaganda hat geraume Zeit die vor-zuegliche Leistung der auslaendischen Arbeiter geruehmt. Bangert passt diese Propaganda nicht ins Rezept und er klagt, dass die Zwangsarbeiter langsam oder schlecht arbeiten: "Wir koennen uns nicht mit einer 50-, 60- oder selbst 70%igen Arbeitsleistung auslaendischer Arbeiter und Kriegsgefangener abfinden... Unter keinen Umstaenden duerfen wir uns mit Arbeit im Schnecken-tempo zufriedengeben und nur die Stunden festsetzen, in denen auslaendische Arbeiter am Arbeitsplatz sein muessen. Um zu erreichen, dass Kriegsgefangene, polnische und russische Arbeiter in der Arbeitszeit wirklich arbeiten, muessen wir das Prinzip einfuehren, dass ihnen Leistungessen gegeben wird. Die auslaendischen Arbeiter (- aller Laender? -) muessen in drei Gruppen geteilt werden: in der ersten Gruppe sind die auslaendischen Arbeiter, die mehr leisten als der durchschnittliche deutsche Arbeiter. Sie muessen bestimmte kalte Zusatznahrung erhalten, die der dritten Gruppe auslaendischer Arbeiter - denen, die nicht genug leisten wollen - fortgenommen wird. Die zweite Gruppe besteht aus den Arbeitern, die die vorge-schriebene Leistung erreichen". - Bangert hat bereits vor einigen Monaten dieses Antreibersystem vorgeschlagen. Er hat sich bisher anscheinend nicht durchsetzen koennen.

Lohndruck fuer deutsche Arbeiter - Fuer den deutschen Arbeiter wagt der Arbeitsfront-Gau-obmann bisher nicht, dieses Hungerpeitschensystem vorzuschlagen. Fuer deutsche Arbeiter hat die Arbeitsfront den Leistungslohn: wer langsam oder schlecht arbeitet, soll nicht einmal den Mindestlohn erhalten. Aber, klagt Bangert, "gewisse Betriebe zoenern, diese Lohnregulierungs-massnahmen durchzufuehren. Das ist besonders bedauerlich".

Nazischneissfliegen - Fuer die Lohninstufung ist der Arbeitseinsatz-Ingenieur verantwort-

Fortsetzung auf Seite 108

Am Radio abgehört haben wir u.a.:

Gewerkschaftsaufbau
in Frankreich und Belgien

(ITF) Wenige Tage nach der Befreiung von Paris, am 28. August, tagte der Vorläufige Bundesausschuss des Französischen Gewerkschaftsbundes, der die illegale Gewerkschaftsarbeit geleitet hatte, zum ersten Mal öffentlich. An der Sitzung nahmen Boisson, Reynaud, Chevalme, Neumeyer und Gaillant teil. - Leon Jouhaux, der Generalsekretär der CGT ist Gefangener in Deutschland.

Am 3. IX. wurde Brüssel befreit. Am 8. September konnte der Bundesausschuss des Belgischen Gewerkschaftsbundes zum ersten Mal wieder öffentlich in Brüssel tagen. (Radio Paris, 28. VIII., Radio Brüssel.)

Das Ende der Arbeitscharte von Vichy

(ITF) Der Widerstand der französischen Arbeiter hat die Durchführung der von Vichy diktierten Arbeitsverfassung verhindert. Nach der Flucht Pétains und Laval wurden am 1. September die mit der Durchführung der Arbeitscharte beauftragten Behörden, alle "Sozialkomitees" und alle auf Grund der Arbeitscharte gebildeten beruflichen Einheitsverbände aufgelöst.

(Radio Paris, Radio Vichy, 2. IX.)

Henri de Man verhaftet

(ITF) Der fruchtere belgische Minister Henri de Man war der einzige führende Sozialist Europas, der sich den deutschen Besatzungsbehörden zur Verfügung stellte. Er hat 1940 vergeblich versucht, die Belgische Arbeiterpartei aufzulösen und durch die Gründung der UIMI (Union des Travailleurs manuels et intellectuels) die belgischen Gewerkschafter in eine Gleichschaltungsorganisation zu locken. Als seine Versuche scheiterten, liessen die deutschen Militärs ihn fallen und er zog sich nach Obersavoyen zurück. Beim Versuch, in die Schweiz zu flüchten, wurde er jetzt von einer Maquisgruppe verhaftet (meldet Radio Vichy, am 30. VIII.)

Gewerkschaftseinheit in Italien

(ITF) Ueber den BBC berichtete Pietro Paolo Fano, der Dologierte der Internationalen Transportarbeiterföderation in Rom: "Noch ist Italien Kriegsschauplatz. Die Jüngeren und Aktivsten kämpfen in Norditalien mit unsern heroischen Partisanen und können sich deshalb nicht aktiv am gewerkschaftlichen Wiederaufbau beteiligen. Im übrigen Italien muss alles der raschen Erringung des Sieges untergeordnet werden.

Soziale Reformen, so nötig sie fuer die Befreiung der italienischen Arbeiterschaft sind, müssen deshalb bis zum Kriegsende zurückgestellt werden. Die wirtschaftliche Lage der Italiener, und vor allem der Arbeiter, ist sehr ernst. Mit teutonischer Gründlichkeit führten die Deutschen in jeder Stadt und jedem Dorf, das sie räumen mussten, die Politik der verbrannten Erde durch. Sie zerstörten Fabriken und Bauernhöfe; sie setzten Felder unter Wasser; sie sprengten Brücken und Kraftwerke. Sie zerstörten die Aquadukte (Wasser-Hochleitungen), die in Italien so wichtig sind. Sie erfanden eine Spezialmaschine, den Eisenbahnpflug, mit dem sie Eisenbahnlinien mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Geschwindigkeit vernichten konnten...

Die Alliierten haben eine ungeheure Arbeit zur Wiederherstellung des Wirtschaftslebens des Landes geleistet. Britische und amerikanische Pioniere haben wundervoll rasch Hunderte Brücken wiederhergestellt, einige wichtige Eisenbahnstrecken wurden wieder benutzbar gemacht, aber der starke Militärvorkoch machte es bisher unmöglich, dass Schiene und Strasse in grösserem Umfang der Zivilbevölkerung zur Verfügung standen. Die Verteilung landwirtschaftlicher Erzeugnisse funktioniert kaum und die Ernährungslage ist in bestimmten Bezirken ernst, als selbst bei Berücksichtigung des ausserordentlichen Rückgangs landwirtschaftl. Produktivität in Italien nötig wäre. Auch hier haben die Alliierten durch die Einfuhr grosser Mengen Lebensmittel viel getan. Aber der Kriegsbedarf an Schiffsraum setzte Grenzen.

Unter diesen ungeheuren Schwierigkeiten begannen die Italiener damit, ihre Wirtschaft und ein neues freies soziales Leben wieder aufzubauen. Ich sah italienische Bauern, wenige Stunden nachdem deutsche Tanks ihre Weinberge verwüstet hatten auf ihren Feldern arbeiten. Und ich sah italienische Eisenbahner, die, barfuss und hungrig, ununterbrochen 10 oder gar 12 Stunden auf den Zügen Dienst taten. Ich war mit den Delegierten der Eisenbahner zusammen, die aus dem ganzen befreiten Italien zu einem Kongress nach Bari kamen, um eine freie und unabhängige Gewerkschaft zu errichten - wenige Wochen nachdem die alliierten Truppen italienischen Boden betreten hatten...

Seitdem hat die Organisation der italienischen Arbeiterschaft ständig Fortschritte gemacht. Der italienische Arbeiter überwindet eine nach der andern der vielen Schwierigkeiten, die im Wege stehen. Seine grösste Errungenschaft ist, meine ich, die Bildung einer einheitlichen Gewerkschaftsorganisation durch die Vereinigung der christlich-demokratischen, sozialistischen und kommunistischen Bewegungen im Italienischen Gewerkschaftsbund. Zum ersten Mal ist auf dem europäischen Kontinent eine derartige Einheit erreicht worden. Diese Einheit und die Einheit und Solidarität aller Arbeiter der Welt sind die Fundamente unserer Siege im Kriege und in der Nachkriegszeit".

Die in Südditalien starken christlich-demokratischen Gewerkschaften haben sich Mitte Juli dem Allgemeinen Italienischen Gewerkschaftsbund angeschlossen. Die Neapolitaner Gewerkschaften folgten kurz darauf ihrem Beispiel.

General Eisenhowers Anweisungen
an die auslaendischen Arbeiter in Deutschland

(ITF) Der Londoner Rundfunk sandte (am 6. IX.) Anweisungen des Alliierten Oberkommandos (Supreme High Command Allied Expeditionary Forces - Shaef) an die auslaendischen Arbeiter in Deutschland, in denen es heisst: "Lasst Euch nicht beim deutschen Ruckzug tiefer nach Deutschland hineinschleppen... Taucht auf dem Lande unter... - Benutzt jede Moeglichkeit, fuer die alliierten Armeen wertvolle Informatio-

nen zu erhalten... Beobachtet das Verhalten der Deutschen genau und seid bereit, ueber jedes Verbrechen, dessen Zeuge Ihr seid, auszusagen. - Wenn Ihr nicht aufs Land entkommen koennt, versucht mit allen Kraefte, die Zerstoeerung von Vorkohrsinrichtungen und Industrieanlagen zu verhindern".

Fortsetzung von Seite 106

lich. "Er sollte wie eine Fliege, die immer wieder weggejagd wird, immer wiederkommen. Bei der Art seiner Arbeit ist es begreiflich, dass er nur in sehr seltenen Faellen populaer ist".

Terror in deutschen Gruben (ITF) Die "Deutsche Bergwerkszeitung" (18.VIII.) schreibt: "Die Anforderungen der Front machen es unvermeidlich, dass auch mancher deutsche Bergmann trotz der unbedingten Kriegswichtigkeit seiner Arbeit zur Wehrmacht eingezogen werden musste. An seiner Stelle sind vielfach auslaendische Arbeitskraefte eingesetzt worden. In den meisten Faellen waren es bergfremde Arbeiter...

Es gibt an der Ruhr und anderwaerts ganze "Strebs" von Auslaendern, d.h. Arbeitskolonnen fuer bestimmte Betriebspunkte. Im Durchschnitt ist nach etwa 5 Jahren ein Auslaenderstreb so weit angelernt, dass die bergfremden Maenner unter deutscher Oberraufsicht zufriedenstellend zu arbeiten vermoegen". Mit welchen Mitteln die Zwangsarbeiter niedergehalten werden, zeigt die Erklaerung der Zeitung: "Stoerrische Geister sind gar bald gebrochen und dann ein Beispiel fuer ihre Landsleute, wie man es von Anfang an nicht machen darf".

Kampf und Unruhe in der Tschechoslowakei (ITF) Aus dem Ungarn einverleibten Karpatho-Russland wurden Landarbeiter nach Ungarn deportiert. Ungarische Zeitungen klagen (am 17.V.), dass 5 dieser Zwangsarbeiter nur so viel leisten wie 3 ungarische Arbeiter und dass in manchen Doerfern waehrend dringendster Feldarbeiten 70-80% der Zwangsarbeiter spurlos verschwanden.

In der "unabhaengigen" Slowakei kaempfen Partisanen und Teile der slowakischen Armee seit der 2. Augustwoche gegen die auf Wunsch des Praesidenten Tiso einmarschierten deutschen Truppen. Die Partisanen haben u.a. wichtige Industrieorte befreit und den Rundfunksender Banská Bystrica besetzt. Die Regierung hat die Einberufung von Reservisten eingestellt.

Die Direktion der Slowakischen Donauschiffahrtsgesellschaft hat (am 6.IX.) alle Schiffsbesatzungen, Hafen- und Werftarbeiter aufgefordert, unverzueglich an ihre Arbeitsplaetze zurueckzukehren und ihre Rueckkehr binnen 3 Tagen der Direktion mitzuteilen. Zurueckkehrende wuerden nicht bestraft. Wer bis zum 9.IX. nicht zurueckkehre, werde als Deserteur bestraft.

Im tschechischen "Protektorat" warnte der Ministerpraesident Krejčí am 4.VIII. die "vielen Verfuehrten, die ihr eigenes Leben und das Leben ihrer Familien durch Boteiligung an Aktionen gefaehrden, vor denen sie immer wieder gewarnt wurden".

Finnische Seeleute fahren nicht nach Deutschland (ITF) Der finnische Frachter "Inga" musste seine Fahrt nach Stettin im schwedischen Hafen Trelleborg unterbrechen. Der Kapitaaen und 5 Matrosen fuhren an Land und baten als politische Fluechtlinge um Asyl. Sie hatten sich offen dafuer eingesetzt, dass Finnland sofort aus dem Kriege ausscheide und fuerchteten, in Deutschland verhaftet zu werden. ("Svenska Dagbladet" bzw. "Aftonbladet", 28.VIII.)

Belgische Faschisten wollen illegal weiterarbeiten (ITF) Am vorletzten Tage der deutschen Herrschaft in Bruesel appellierte der belgische SS-Mann Alain Vaerschot an "die Kameraden, die noch zu uns halten... Fuer Euch gilt die bisherige Losung: Ruhe und Entschlossenheit. Schreit mit der Menge, damit man Euch nicht erkennt, tragt ihre Abzeichen, aber dient weiter unserer Sache. Unsere Gegenaktion beginnt heute".

Hollaendische Unternehmer unterstuetzen die Deportationen (ITF) In Holland werden nur Arbeiter, denen durch eine Z-Karte bestaetigt wird, dass sie fuer einen von der "Zentralauftragsstelle" fuer die deutsche Kriegsindustrie ueberwachten Betrieb arbeiten, von der Deportation verschont. Anfang August wurde mit der Auskaemung der Bau- und der Transportarbeiter begonnen. Zur Vorbereitung der Deportation senden die Arbeitsaemter den Betriebsleitungen Formulare und sehr viele Betriebsleiter beeilen sich, durch korrekte Ausfuellung der Fragebogen den Arbeitsaemtern bei der Deportationsvorbereitung zu helfen, schreibt die illegale Zeitschrift "Vrij Nederland" (26.VI.): "Durch die wirkliche Art, in der eine grosse Zahl der Unternehmer die Z-Karten ausgefuellt haben, sind unsere jungen Leute jetzt in direkter Deportationsgefahr."

Illegale italienische Arbeiterzeitungen (ITF) Das Mailaender Faschistenblatt "Sera" berichtet am 23.VIII. ueber vier illegale Arbeiterzeitungen: "Voci d'Offizina" (Stimme der Betriebe), "Fabbrica" die kommunistische "Unità" und den sozialistischen "Avanti". Der Hetzartikel erwaaht ausserdem noch die illegale "Italia Libera".

Schnaps fuer Polen (ITF) Im poln. "Generalgouvernement" wurde ab 1.VIII. allen poln. und ukrainischen Beamten und Behoerdenangestellten die monatl. Zigarettensubvention von 80 auf 200 erhoehrt und $\frac{1}{2}$ Liter Wodka zugeteilt. - In Lodz dankte der Nazigauleiter Greiser (am 14.VIII.) den Polen, die befehlsgehoess beim Befestigungsbau schippen, und versprach, "nach Beendigung der Befestigungsbauten" Berlin zu bitten, den Polen in Lodz - nach 5 Jahren! - die gleichen Lebensmittelrationen wie den Deutschen zu gewaehren.